

Deutschförderklassen sind nicht der richtige Weg

Aus der Spracherwerbsforschung ist bekannt, dass sich der Zweitspracherwerb (z. B. Deutsch als Zweitsprache / DaZ) über einen Zeitraum von etwa sechs bis acht Jahren erstreckt. Sechs Monate bis zwei Jahre dauert der Erwerb der Alltagssprachlichen Kompetenzen. Weitere fünf bis sechs Jahre dauert die Aneignung der bildungssprachlichen, also jener Kompetenzen, die für den Bildungserfolg und die weitere berufliche Karriere ausschlaggebend sind.¹ Das Verständnis von Bildungssprache geht v. a. mit den spezifischen sprachlichen Anforderungen in der Schule einher, die über die Alltagssprache hinausgehen (siehe Infokasten *Merkmale der Bildungssprache*).

Häufig können sich Kinder und Jugendliche mit Deutsch als Zweitsprache nach ein bis zwei Jahren in Alltagssituationen mündlich bereits fließend verständigen. Dennoch fehlen ihnen sehr oft noch die sprachlichen Mittel und Strukturen, um die Anforderungen der Bildungseinrichtungen zu erfüllen. Viele Schüler/innen mit DaZ fallen z. B. bei Textproduktionen (Beschreibungen, Bildgeschichten, Nacherzählungen usw.), beim Verstehen und Wiedergeben von Sachtexten sowie bei der Bewältigung von Textaufgaben in Mathematik leistungsmäßig ab.

„Verdeckte Sprachschwierigkeiten“

Als Ursachen für die offensichtliche Diskrepanz hat Werner Knapp² den Begriff „Verdeckte Sprachschwierigkeiten“ geprägt. Nicht erst in der Sekundarstufe, sondern bereits in der Grundstufe bereitet DaZ-Kindern die Schriftsprache Schwierigkeiten. Dies bleibt in den ersten zwei Schuljahren weitgehend unentdeckt. Gegen Ende der zweiten und in der dritten Schulstufe berichten Lehrkräfte, dass die DaZ-Kinder „in ein Loch fallen“ und plötzlich große Schwierigkeiten mit den schulischen Anforderungen bekommen.

Einige Ursachen:

Zunahme der schriftlichen Anteile: Lesetexte und produktive Texte werden länger, schriftliche Aufgaben und Arbeitsanweisungen nehmen zu. Bei nicht voll ausgebildeten Sprachkenntnissen sind DaZ-Kinder überfordert.

Komplexer werdende Schriftsprache: Während in den ersten beiden Schuljahren Sätze mit einfachen grammatischen Formen geschrieben und gelesen werden, die Progression flach ist und es viele Wiederholungen gibt, beinhalten die Texte ab der dritten Schulstufe zunehmend komplexere syntaktische und morphologische Strukturen. Das Verfassen eigener Texte ist ebenfalls eine komplexe Aufgabe (z. B. konzeptionelle, innersprachliche und motorische Prozesse). Sobald die Schriftsprache einen höheren Komplexitätsgrad erreicht, verstärken sich auch die Schwierigkeiten bei den DaZ-Schüler/innen.

¹ Niebuhr-Siebert, S. & Baake, H.: *Kinder mit Deutsch als Zweitsprache in der Grundschule. Eine Einführung.* Kohlhammer Verlag: Stuttgart 2014, S. 160 - 162

² Deutscher Pädagoge und Rektor der PH Weingarten. Er forschte zur Didaktik im Fach Deutsch, insbesondere zu den Themen Textproduktion, Zweitspracherwerb, Zweitsprachdidaktik und Sprachförderung sowie Erzählen.

Während die *Unterrichtssprache* zu Beginn der Grundschulzeit überwiegend der Alltagssprache entspricht, wird sie ebenfalls zunehmend konzeptionell schriftlich, vorgegeben durch den Lehrstoff. Um diese elaboriertere Sprache der Lehrer/innen und das Gemeinte exakt zu verstehen, brauchen die Schüler/innen gute morphologische und syntaktische Kenntnisse. Diese fehlen aber den meisten DaZ-Schüler/innen, weil der Erwerb dieser sprachlichen Kompetenzen – wie erwähnt – sechs bis acht Jahre dauert.³

Das bildungspolitische Vorhaben, die Schulreife mit „ausreichender Beherrschung der Unterrichtssprache“ zu verknüpfen und „Deutsch vor Regelunterricht“ zu postulieren, ignoriert alle sprachwissenschaftlichen, empirischen und pädagogisch-didaktischen Erkenntnisse.

Die Zuweisung in eigene Deutschförderklassen sowie die Verknüpfung der Deutschkenntnisse mit der Schulreife können zudem als direkte bzw. indirekte Diskriminierung bezeichnet werden, so Mechtild Gomolla, Erziehungswissenschaftlerin und Bildungsforscherin⁴.

Ferner beziehen sich die genannten politischen Forderungen ausschließlich auf die alltagssprachlichen Kompetenzen. Denn schul- bzw. bildungssprachliche Kompetenzen - und nur *diese* sind für den Bildungserfolg ausschlaggebend - werden schrittweise, langfristig und in enger Verknüpfung mit dem Fachlernen erworben! Mit zunehmender Schulstufe steigen die sprachlichen Anforderungen in allen Fächern. Die Themen, Texte und vor allem die sprachlichen Mittel der Schul- bzw. Bildungssprache werden komplexer und abstrakter.

Die geplanten Sprachfördermaßnahmen (Deutschförderklassen) greifen zu kurz und sind nicht zielführend.

Abgesehen davon, dass es aus pädagogischer Sicht fragwürdig ist, Kinder für 15 Wochenstunden (VS) bzw. 20 Stunden (NMS) in eine separate Deutschförderklasse zu geben und somit aus dem Verband der Regelklasse zu reißen, ist nicht zu erwarten, dass diese Kinder dann - im Optimalfall nach *einem* Semester in der Deutschförderklasse - dem Unterricht in der Regelklasse folgen können, da ihnen der Schulstoff des vorhergehenden Semesters in der Regelklasse fehlt.

Das Wesentlichste aber ist: Die Aneignung der für den Bildungserfolg erforderlichen DaZ-Kompetenzen geschieht nicht kurzfristig, sondern braucht Zeit.

In einer effizienten und nachhaltigen DaZ-Sprachförderung geht es um einen systematischen Aufbau der besonderen schul- und bildungssprachlichen Fähigkeiten, die immer wichtiger werden, je weiter eine Bildungskarriere voranschreitet. Zum einen benötigen die DaZ-

³ Knapp, Werner: *Verdeckte Sprachschwierigkeiten*. In: *Grundschule* 5/1999, S. 33

⁴ Gomolla, M.: Fördern und Fordern allein genügt nicht! Mechanismen institutioneller Diskriminierung von Migrantenkindern und -jugendlichen im deutschen Schulsystem. In *Georg Auernheimer (Hrsg.): Schief lagen im Bildungssystem. Die Benachteiligung der Migrantenkinder*. Springer Verlag: Wiesbaden 2013, S. 91

Schüler/innen daher eine **langfristige, unterrichtsbegleitende Sprachförderung**.⁵ Diese muss durch ausgebildete DaZ-Lehrer/innen erfolgen. Sie verfügen über spezifische linguistische, sprachdiagnostische und methodisch-didaktische Kompetenzen.

Zum anderen kann der Erwerb bildungssprachlicher Kompetenzen nicht alleine im DaZ-Unterricht oder im Deutschunterricht erfolgen, sondern muss als **Unterrichtsprinzip** in allen Lernbereichen Eingang finden. Fachunterricht ist eng an Sprache geknüpft. Schüler/innen müssen sich in jedem Unterricht fachgerecht ausdrücken können, wenn sie erfolgreich sein sollen. Sie brauchen dafür bildungs- und fachsprachliche Kompetenzen sowie sprachensible Lehrende, die neben Fachwissen auch die Sprache dazu kontinuierlich aufbauen - in allen Gegenständen (siehe Österreichisches Sprachenkompetenzzentrum www.oesz.at -> **Sprachsensibler Unterricht**).

Dipl.Päd. Maggie Eickhoff, BEd
Leiterin der DaZ-LAG Kärnten
www.daz.ksn.at

Merkmale der Bildungssprache (Auszug):

- Differenzierter, umfangreicher Wortschatz
- höhere Komplexität und Informationsdichte
- präzise, verdichtete Sprache
- komplexe Nebensatzgefüge
- abstrakte Begriffe, Ober-/Unterbegriffe
- Komposita (z. B. Pflanzenfasern, Grundwasserspiegel)
- Passivkonstruktionen (z. B. Getreide wird gemahlen)
- Unpersönliche Konstruktionen (man, es)
- Präfixverben (z. B. erhitzen, entfalten)
- Verben mit passivischer Bedeutung (z. B. erhalten, bekommen, erfolgen)
- Präpositionaladverbale (z. B. durch Erhitzen)
- Satzkonnectoren (z. B. während, obwohl, weil)
- Funktionsverbgefüge (z. B. in Betrieb nehmen)
- Personalpronomina
- Nominalisierungen (z.B. etwas Schönes)
- Textuelle Merkmale (Markierungen des Textzusammenhangs)
- Diskursive Merkmale (z. B.: Aufsatz, Referat, Bericht)

⁵ In der internationalen Forschung ist man sich einig, dass mehrsprachige Schüler/innen eine zusätzliche Sprachförderung über die gesamte Schulzeit hinweg benötigen (Reich, H.H. u. a.: *Spracherwerb zweisprachig aufwachsender Kinder und Jugendlicher. Ein Überblick*. Hamburg: Behörde für Bildung und Sport 2002. S. 41).